

Verlagsnachricht Junges Theater AUTORENPORTRÄT: MICHAIL BARTENJEW

Michail Bartenjew studierte am *Moskauer Institut* Architektur und war über zehn Jahre als Architekt tätig. 1986 schrieb er sein erstes Stück, *WANJA UND DIE RÄUBER*, seither arbeitet er als freischaffender Autor. Im Oktober 1996 wurde Michail Bartenjew während des 12. Weltkongresses der *ASSITEJ* in Rostov on Don der *Preis der Ehrenpräsidenten (Honorary Presidents Award)* verliehen..

„Bartenjew ist zweifellos der beste zeitgenössische russische Dramatiker, der für Kinder schreibt. Nicht ohne Grund findet man im Repertoire vieler KiJuTh die Titel seiner Stücke. [...] In den Stücken gibt es viele Ebenen. Deshalb sind sie auch für verschiedene Zuschauer gedacht: ein guter Dramatiker, ebenso für Erwachsene wie für Kinder.“ (*Marina Timaschowa, Theaterkritikerin, Moskau*)

Michail Bartenjew

KUBA, MEINE LIEBE

(Kuba – ljubov moja)

eine Schulhofgeschichte

aus dem Russischen von Birgit Klein und Anastasia Timaschewa

3 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

UA: 2001, Tomsy Dramaticheskoy Teatr, RU-Tomsk; R:

B. Tseitlin ⇒ DSE: 20.02.02, carousel Theater Berlin; R:

A. Gladgow ⇒ ÖE/ SE - frei -

M. Bartenjew * 1953 in RU-Moskau; lebt auch dort

Ein Schulhof. Dort, wo er ans Neubaugebiet anstößt, liegt ein Schutthaufen. Früher standen hier runde Müllkästen, jetzt viereckige Container. Sonst hat sich nichts verändert. Zwei Kerle leben neben dem Haufen. Nach Jahrzehnten der Sauferei hört ihr Äußeres auf, das Alter widerzuspiegeln. So einer kann 30 oder 130 sein. Aber Kirjucha und Kalina sind 47 Jahre alt. Schon lange Zeit leben sie zusammen, fast wie Mann und Frau. Sie sprechen irgendwie komisch, wie Jugendliche, aber nicht

heutige, sondern die aus den 60ern. Der Schutthaufen gibt ihnen die Nahrung, nicht nur für den Magen, sondern auch für den Kopf. Sie sind vom Morgen bis zum späten Abend auf ihrem Haufen, und keiner kann in ihr Heiligtum eindringen. Bis ein etwa 14-jähriger Junge erscheint. Er ist sauber, aber seltsam gekleidet. Sein Verhalten ist merkwürdig. Plötzlich beginnt er ein Lied über Kuba zu singen, das die beiden als Schüler gesungen haben. In ihrem Gedächtnis bewegt sich etwas.

„Kein Schulhof weit und breit, keine Rangelei, kein pubertäres Geschnatter. Irgendwie haben Kalina und Kirjucha den Weg von der Schule in die Arbeitsgesellschaft verpasst. Jetzt hausen sie bei den Moskauer Mülltonnen und vertreiben sich die öden Tage mit den immer gleichen Geschichten und Spielchen. Weißt du noch? Was wäre wenn? Doch dann [...] erscheint plötzlich ein alter Schulkamerad. Der ist eigentlich schon vor Jahren gestorben, doch jetzt erinnert der Junge die Gestrandeten an alte Zeiten, gemeinsame Spiele, verdrängte Fehler und einen ganz und gar sinnlosen Tod. Stück und Inszenierung gehen unter die Haut.“ (*Der Tagesspiegel, 11.03.02*)

KALINA

Es hat hier irgendwie mal ein Treffen gegeben, eine Feier zum Schulabschluss ... zwanzigjähriges Jubiläum, glaube ich ...

KIRJUCHA

Dreißigjähriges.

KALINA

Scheißegal. War ein Riesenauftrieb! Meine Fresse! ... Aber Kirjucha und ich sind nicht hingegangen. Nee. Hatten zu tun. So sieht's aus ...

KIRJUCHA

Und der Fidel Castro, der lebt noch, Gott sei Dank. Immer noch auf Kuba. Gesund ist er ... So sieht's aus ... Na ja, die Straße ist umbenannt worden, das weißt du ja schon ...

JUNGE

Und ihr bleibt immer hier?

KALINA

Aber klar! Wo denkst du hin? Hier kann man nicht mal für eine Minute weg, sonst ... (fischt aus dem Müllcontainer eine Flasche mit „Goldzeugs“)

Michail Bartenjew, KUBA, MEINE LIEBE)

Michail Bartenjew

DER RIESENDÄUMLING

(Mal'cik s pal'cik i ego roditeli)

ein Märchen

aus dem Russischen von Birgit Klein

2 D, 2 H

Empfohlene Altersgruppe: 5+

UA: 12/1997, RU-Wologda; R: A. Paweljew/ B. Granatow

⇒ DSE: 03.12.00, Theater Erlangen; R: K. Müller ⇒

06.10.01, Schnawwl am NT, Mannheim; R: K. Koller

⇒ ÖE/ SE - frei -

Ein Mann und eine Frau. Ehemann und Ehefrau. Kinderlos und ständig am Zanken. Doch unter ihrem Teppich lebt ein Heimchen. In Bartenjews Daumesdick-

Bearbeitung wird die eigentliche Hauptfigur, der Riesendäumling, zum Beiwerk. Durch ihn, kaum mit ihm, ändern sich die streitsüchtigen und egoistischen Eltern. Ein Plädoyer an die Hoffnung, dass es nie zu spät ist, aus eingefahrenen Strukturen auszubrechen und sein Leben ein wenig angenehmer zu machen.

„Bartenjews Vorlage macht es leicht, ein frohgemutes Männleinlaufen mit allen möglichen typenkomischen Effekten zu inszenieren. [...] Kinder-Poesie auf der Höhe der Zeit, kunterbunt und quicklebendig.“ (*Nürnberger Nachrichten*, 05.12.00)

Es lebten einst ein Mann und eine Frau. Ehemann und Ehefrau. Schlecht lebten sie, sie stritten sich häufig. Die ganze Zeit waren sie damit beschäftigt zu klären, wer recht hatte, wer schuld war, wer zuerst dieses gesagt hatte, und wer zuerst mit jenem angefangen hatte.

MANN Wer hat das zuerst gesagt?
 FRAU Und wer hat zuerst damit angefangen?
 MANN Aber gesagt hat das zuerst wer?
 FRAU Wer?
 MANN Wer?
 FRAU Und angefangen hat wer?
 MANN Wer?
 FRAU Wer?
 MANN Eben. Und überhaupt: Wer ist heute an der Reihe, die Erbsen zu kochen? Na?
(fängt an, abzuzählen: Lirum, larum, Löffelstiel ... usf.)

Erwachsene Menschen, aber schlimmer als Kinder! Kinder hatten sie übrigens keine.

FRAU Ach, Kinder haben wir nicht. Sonst könnten die die Erbsen kochen, nämlich ...
 MANN Ganz genau, haben wir nicht. Sonst könnten die das Holz hacken, nämlich ...
 FRAU Das könnte dir so passen! Besser sollten sie den Boden fegen, nämlich ...
(Michail Bartenjew, DER RIESENDÄUMLING)

Michail Bartenjew

ES WAR EINMAL ... HERAKLES

(Zil-był Gerakl ...)

ein Stück in vier Heldentaten und zwölf Bildern aus dem Russischen von Birgit Klein

1 D, 3 H (bei Mehrfachbesetzung)

Empfohlene Altersgruppe: 8+

UA: 1990, RU-Tomsk; R: R. Winderman ⇨ 03.03.06,

Werkstattaufführung einzelner Szenen: hercules@work,

schauspielFrankfurt; R: P.-G. Dittrich; ♪ C. Brandt ⇨

DSE: 15.06.07, Puppen-Theater Plauen-Zwickau; R: D. Plath ⇨ **ÖE/ SE - frei -**

Auf dem Olymp wetten Zeus und Hera in ihrem Häuschen, was denn wohl einmal aus dem kleinen

Herakles wird: ein König oder ein Sklave? Jahre später scheint die Antwort klar, denn Herakles ist seinem Bruder, König Eurystheus, untertan. Lediglich wenn er es schafft, zwölf scheinbar unerfüllbare Aufgaben zu lösen, darf er sich 'frei' nennen. Acht Aufgaben hat er schon gelöst, bleiben noch vier, von denen Bartenjew mit viel Phantasie und Spannung erzählt. Selbst eine List von Hera, um ihre Wette doch noch zu gewinnen, schlägt fehl. Und am Ende darf Herakles endlich verkünden: „Frei bin i-iiich!“ „Mit Michail Bartenjews Herakles bringt das Theater eines der wenigen guten Stücke fürs Puppentheater auf die Bühne, die nicht überfrachtet, sondern mit ironischem Abstand und Leichtigkeit erzählt sind.“ (*Freie Presse Chemnitz, Lokalausgabe Zwickau, 27.06.07*)

HERA Woher nimmst du den Mut, mit der obersten Göttin zu streiten?!

ZEUS Meine Frau bist du!

HERA Ach! Umso weniger Widerspruch duldest du!

ZEUS Ist ja gut, ist ja gut! Soll's so sein, wie du willst, kluge Hera!

Soll Eurystheus als König heranwachsen, möge er herrschen.

Aber Herakles wird dafür einfach von riesigem Wuchs sein,

Und an Kraft soll nicht einer in Griechenland ihm auch nur

gleichen,

Und als Held wird er zwölf nie gesehene Taten vollbringen,

Und die Freiheit, seit Kindheit ersehnt, muss Eurystheus ihm geben,

Denn für immer soll Herakles los sein vom Dienste des Königs!

(schleudert einen Blitz)

(Michail Bartenjew, ES WAR EINMAL ... HERAKLES)

Michail Bartenjew

POCH-POCH, WER DA?

(Tuk-tuk, kto tam?)

aus dem Russischen von Birgit Klein

frei nach „Der Wolf und die sieben Geißlein“

Empfohlene Altersgruppe: 5+

3 D, 4 H (bei Mehrfachbesetzung)

UA: 1993, RU-Brjansk; R: J. Mer ⇨ **DSE - frei -**

Dass ein Wolf kein Geißbock ist, das ist eigentlich nichts Besonderes. Und für die Mehrheit der Wölfe ist diese

Tatsache kein Grund zur Trauer. Für die Mehrheit der Wölfe, nicht aber für unseren Helden. Hat er sich doch Hals über Kopf in eine Geiß verliebt. Gerade in die, deren Kinder er fressen soll, weil es sich so gehört. Er selbst verspürt eigentlich keinerlei Wunsch danach, irgend jemanden zu fressen. Doch die Meinung der anderen ist eine ernste Sache. Und sie zwingt den einsamen, ruhelosen und alles in allem guten Wolf letztlich, mit den bedrohlichsten Absichten zum Haus seiner liebsten Geiß zu gehen.

GEISS *(sieht den Wolf nicht)*
 Ob durch Schneesturm oder Regen,
 Durch den Nebel bitterkalt,
 Muss mich alle Tage regen,
 Ganz allein, auf dunklen Wegen,
 Schlepp ich mich durch diesen Wald.

WOLF *(sieht natürlich die Geiß auch nicht)*
 Durch den Wald, als bö's' verschrien,
 Schleicht der graue Wolf – o Schreck!
 Alle fürchten ihn und fliehen,
 Schrecklich einsam muss er ziehen,
 Alle laufen vor ihm weg.
(geht zum Baum, lehnt sich an)

GEISS *(geht auch zum Baum und lehnt sich ebenfalls an, nur von der anderen Seite)*
 Doch das Leben wird erträglich,
 Und wie ist das Herz dir leicht,
 Wenn ein starker Geißbock täglich,
 Ach, ein lieber Geißbock täglich
 Hilfreich dir die Hufe reicht.

In diesem Moment stößt der Wolf die Geiß versehentlich an.
 Ach, wie schwer ist's ohne Liebe,
 Ohne Mann, so ganz allein ...

WOLF *(mit seinen eigenen Problemen beschäftigt)*
 Warum bist du, Welt, so trübe?
 Warum bist du so gemein! ...

Bewegt ergreifen sich Wolf und Geiß bei den Händen und singen zusammen weiter.

WOLF/GEISS Warum bist du, Welt, so trübe?
 Warum bist du so gemein! ...

Es entsteht eine Pause, nach welcher der Wolf plötzlich die Geiß bemerkt und die Geiß den Wolf. Da laufen sie mit Schreckensrufen nach verschiedenen Seiten davon.
(Michail Bartenjew, POCH-POCH, WER DA?)

Michail Bartenjew

WANJA UND DIE RÄUBER

(Pro Ivanusku-duracka)

Theaterstück in zwei Akten und zwölf Bildern nach dem Märchen „Vom dummen Iwanuschka“ von Maxim Gorki aus dem Russischen von Wolfgang Kasack
 1 D, 4 H (bei Mehrfachbesetzung)

Empfohlene Altersgruppe: 7+

≈ 12/1993, 5. Ffm. Autorenforum für KiJuTh

UA: 1988, RU-Moskau; R: S. Rozow ⇒ DSE: 1993, Theater im Zentrum, Stuttgart; R: S. Rozow ⇒ 25.11.94, Thalia Theater Halle; R: E. Pieper ⇒ 16.09.05, Theater Dortmund, KJT Sckellstraße; R: J. Weißert

⇒ ÖE/ SE - frei -

Wanja ist ein Dummkopf, aber ein gutherziger. Er findet im Wald die Schatztruhe eines reichen Kaufmanns und bringt diesem seinen Schatz zurück, auf den es bereits zwei Räuber abgesehen haben. Durch seine

tollpatschigen, gut gemeinten Taten durchkreuzt Wanja ständig die Pläne seiner Mitmenschen. Als eine Hetzjagd auf den Schatz beginnt, erweist sich Wanja unbeabsichtigt als der Retter des Geldes. Im Besitz des Schatzes beschließt Wanja, diesen seinem Freund, dem Bären, zu schenken, denn in der Menschenwelt „bringt er nur Schaden“.

„Eine Geschichte mit vielen, unglaublich komischen Verwicklungen, bei der ganz unvordergründig ein Stück Lebensweisheit vermittelt wird.“ (*Hallesches Tageblatt, 24.11.94*)

„Wanja ist ein ganz ungewöhnlicher Mensch. Mit seiner entwaffnenden Ehrlichkeit und seinem grundanständigen Charakter macht er nicht nur Menschen fassungslos. [...] Johanna Weißerts lustige, spannende Inszenierung vermittelt ohne jeden Anflug von Kitsch eine moralische Botschaft: Freundschaft und Zuversicht sind wichtiger als Geld.“ (*Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 19.09.05*)

Abschiedslied

Ein Kaufmann lebte hier, sage und schreibe
 ein Geizhals bis dorthinaus.
 Er gönnte sich selbst kaum das Hemd am Leibe,
 so war er aufs Geldscheffeln aus.
 Sein Geld ließ ihm keine Ruhe,
 drum tat er's, ob groß oder klein,
 ob Gold oder Silber, in eine Truhe
 und grub sie im Walde ein.

Da gab es auch noch Wanja, den armen
 und dummen, doch guten Mann.
 Der hatte mit Mensch und Tier Erbarmen
 und schloss sich jedem gern an.
 Der mochte selbst Bären gern leiden,

sogar die Räubersleut.
Der Wanja war ehrlich und lieb und bescheiden
und hat es nie bereut.

Durch Zufall grub Wanja mit seinem Spaten
im Walde die Truhe aus
und schleppte sie, ohne sich lang zu beraten,
dem Kaufmann noch selbst ins Haus.
Der dachte, das wäre 'ne Falle,
er hielt den Wanja fest.
Doch schließlich stritten die Bösen sich alle
und gaben sich selbst den Rest.

Was hat die Geschichte wohl zu bedeuten:
verzichte, wie Wanja aufs Geld.
Zwar stellt es dich gut bei manchen Leuten,
doch bist du auch schnell drum geprellt.
Viel mehr Wert als Gold und Rubel
sind Freundschaft und Zuversicht,
denn Gold und Rubel sind schnell verjubelt,
doch wahre Freundschaft nicht.

(Michail Bartenjew, WANJA UND DIE RÄUBER)

Gebrüder Grimm

VON EINEM, DER AUSZOG, DAS FÜRCHTEN ZU LERNEN

(Pro togo, kotoryj chodil strachu ucit'fja)

Bearbeitung von **Michail Bartenjew** und **Jutta Schubert**
aus dem Russischen von Birgit Klein und Olga Rudakowa
1 D, 4 H

Empfohlene Altersgruppe: 7+

UA: 06/1994, RU-Omsk; **R:** J. Schubert ⇨ **DSE:** 01.11.95,
Theater Überzweg, Saarbrücken; **R:** I. Beyer ⇨ 27.04.96,
Comedia, Köln; **R:** B. Bosse ⇨ 29.11.96, NT Mannheim; **R:**
C. Biermeier ⇨ 28.04.01, carrousel Theater an der
Parkaue, Berlin; **R:** Y. Yolcu ⇨ 14.03.03, Theater
Dortmund, KiJuTh Skellstraße; **R:** J. Weißert ⇨ 03.12.06,
Theater Erlangen; **R:** C. Gottwald ⇨ **ÖE/ SE - frei -**

J. L. K. Grimm (1785-1863)

W. K. Grimm (1786-1859)

*J. Schubert * 1959 in Wiesbaden; lebt auch dort*

Die Geschichte von dem, der sich nicht fürchten kann. So
macht er sich auf die Suche nach dem verlorenen Teil
seines Selbst, der erst in der Vertrautheit mit einem
anderen Menschen gefunden werden kann.

„Wir brauchen die Angst. Wer sich den Anschein des
Unverletzlichen zugelegt hat, wird darüber staunen. Ein
witziges und nie moralinsaures Stück nach dem Motto
'Wer die Furcht nicht kennt, kennt auch kein Glück'.“
(Saarbrückener Zeitung, 03.11.95)

„Sorge um die Geliebte setzt bei dem furchtlosen
(Helden) eine Entwicklung in Gang. Am Ende weicht der
Zauber von dem Schloss, und die Liebe siegt. Michail
Bartenjew und Jutta Schubert ist mit diesem Ausgang der
Geschichte eine aktuelle wie zeitlose Fassung gelungen.
Das Motto 'Wer keine Furcht kennt, kennt auch kein
Glück' wirft ein anderes Licht auf das Heldentum, als man
es sonst heutzutage sieht. Die Angst ist eben ein
unbestreitbarer Charakterzug des Menschen, der auch
sein Gutes hat.“ *(Berliner Abendblatt Lichtenberg,
25.05.01)*

ÄLTESTER *(ruft ihm nach) Pu!*

Die Brüder sitzen schweigend.

MITTLERER Ich würde ihm schon Angst machen, wenn ich hier nicht der Älteste wäre!

Ich würde ihm auch Angst machen, wäre ich hier nicht der Älteste ...
nach dir!

ÄLTESTER Er hat keine Angst, seht Ihr! Wir fürchten uns und er – nicht!

MITTLERER Wir haben die ganze Zeit Angst und er – nicht!

ÄLTESTER Zum Vater auf den Friedhof zu gehen, macht Angst.

Aber man muss doch hingehen!

MITTLERER Und er – als ob es nichts wäre!

(Michail Bartenjew/ Jutta Schubert, VON EINEM, DER AUSZOG, DAS FÜRCHTEN ZU LERNEN)

Redaktion: Anne Fritsch, 29.11.07/ aktualisiert: 13.12.09

Überarbeitung: Jana Brestel, 28.09.11